



Das Ziffernblatt der alten Rathausuhr zeigt die Bürgermeister der letzten hundert Jahre.

Fotos: Frank

## Mit beheizbarer Brille ging's auf die Jagd

**VIELE SCHÄTZE** Heimatmuseum bietet spannende Einblicke in die Geschichte von Kirtorf



Gruppenbild mit dem Schmer-Schorsch (v.l.): Reinhold Wolf, Jürgen Döring, Helmut Meß.



Darf nicht fehlen: der Nachbau eines Schmerofens.



Jürgen Döring führt den Vorläufer eines Rollators vor.

**KIRTORF** (nfe). Es sind spannende Einblicke in die Geschichte. In die Geschichte von Kirtorf. Seit zehn Jahren wurden viele Erinnerungstücke im Heimatmuseum zusammengetragen, das am 18. November 2005 den ersten Teilbereich eröffnete. Anlässlich des zehnten Geburtstages hat die OZ das Museum besucht und durch Vorstandsmitglieder des Heimatvereins eine exklusive Führung durch das Haus erhalten.

Der Vorsitzende Helmut Meß, Rechner Reinhold Wolf und Schriftführer Jürgen Döring gewährten spannende Einblicke in die Historie der Gemeinde und in die Entstehungsgeschichte des Museums.

Der Heimatverein Kirtorf hat sich 1998 gegründet, um das Projekt Museum zu realisieren. Bis heute sind die etwa 150 Mitglieder mit großer Leidenschaft bei der Sache. So fungieren etwa vier Dutzend Mitglieder nicht nur abwechselnd als Museumsführer, sondern es finden wechselnde Ausstellungen und Lesungen statt, um das Museum lebendig zu halten. Auch die heimischen Vereine nutzen das Museum gerne für Jubiläums-Ausstellungen.

Das Haus Neustädter Tor 8, in dem sich das Museum befindet, wurde im 16. Jahrhundert erbaut und 1996 von der Stadt Kirtorf erworben. 2000 bis 2003 erfolgten umfangreiche Sanierungsarbeiten, die das alte Fachwerkhaus vor dem Verfall bewahrten. Im Anschluss begann die Arbeit der Ehrenamtlichen vom Heimatverein, die mit professioneller Unterstützung das Museum konzipierten und einrichteten.

Dass dieses Museum sich von herkömmlichen Heimatmuseen abhebt, steht nach einem Rundgang durch die Räumlichkeiten außer Frage. Es erzählt nicht lediglich Geschichte, sondern viele spannende Geschichten. Das Konzept ist so angelegt, dass die Geschichte der Gemeinde mithilfe bedeutender Persönlichkeiten veranschaulicht wird.

Im Erdgeschoss dreht sich fast alles um den Kirtorfer Schmerofen und seinen letzten Betreiber Georg Jung, den „Schmer-Schorsch“. Hier erfährt der Besucher alles über die Teerbrennerei. So kann ein Modell des Schmerofens begutachtet werden oder an Riechkästen echter Schmer, Kienöl und Holztee geschnuppert werden. Auch das Schmer-Schorsch-Lied mit seinem überlieferten Text lässt sich als Audio-Datei anhören. Der Schmer-Schorsch, geboren 1859, lernte das Handwerk des Teerbrennens von klein auf durch seinen Vater. Im selbst gebauten Schmerofen wurde dreimal im Jahr Holztee gebrannt. Mit dem Schmer zog Georg Jung übers Land, um diesen als Wagenschmiere und Wundermittel an den Mann zu bringen. Dieses heute ausgestorbene Handwerk war ein Arme-Leute-Beruf, aber Georg Jung war in Kirtorf sehr angesehen und die Tage, an denen der Ofen lief, waren ein gesellschaftliches

Ereignis vor allem für die jungen Leute.

Bei den Sanierungsarbeiten des Hauses, über die ein liebevoll gestaltetes Fotobuch informiert, wurden einige „Schätzchen“ gefunden, wie etwa alte Steinmetzarbeiten oder ein zehn Meter tiefer Hausbrunnen. Auf den Grund des Brunnens wollte sich der ehemalige Leiter des Alsfelder Museums, Günther Schulz, mal zu gerne begeben, um dort zu schürfen, erinnerte sich Meß an eine Anekdote aus der Sanierungszeit. Nach etwa neun Metern musste er seinen Plan jedoch aufgeben. Der Schacht war zu eng und in der Tiefe befanden sich giftige Gase.

Spannend ist in diesem lebendigen Museum sogar der Boden im Erdgeschoss. Nicht nur ist dort eine Gasse nachgebildet, durch die sogar Wasser fließt, auch der Fußbodenbelag erzählt besondere Geschichten. Ursprünglich wollte man Ziegeln aus Schwabenrod verlegen, hatte dann jedoch die Möglichkeit, 400 Jahre

**ÖFFNUNGSZEITEN**  
 ▶ Erkunden kann man dieses besondere und lebendige Museum in Kirtorf, Neustädter Tor 8, Sonntags von 13 bis 17 Uhr oder nach telefonischer Anmeldung außerhalb der Öffnungszeiten unter ☎ 06635/1820. (nfe)

alte Steinfliesen aus dem Schloss Steinau an der Straße zu bekommen. Das Besondere daran: Wer genau schaut, kann Fingerabdrücke und Tierspuren entdecken.

Durch den Flur des ersten Obergeschosses und den Aufgang zum zweiten Obergeschoss spannt sich der Kirtorfer Bilderbogen, der Einblicke in allerlei Ereignisse und Institutionen gibt. Wie etwa den Jakobimarkt, der seit 1744 bis vor einigen Jahren jeden Juli gefeiert wurde. Dort findet der Besucher auch etwas über ein grausames Verbrechen, und kann sich über eine Attraktion aus den 1970ern informieren: den „Joy-Club“, ein Nachtclub, über den jeder etwas zu sagen weiß, aber keiner da gewesen sein will.

Im ersten Obergeschoss prägen herausragende Bürger das Gesicht der Gemeinde. So kann man auf einer alten Kirchenbank der Predigt des Revolutionspfarrers Dr. Friedrich Ludwig Weidig lauschen oder den wertvollen Abendmahlkelch bestaunen, den Anna Sophia Freifrau von Berbsdorf der Kirche in Kirtorf stiftete. Der Kelch wurde vor mehr als 100 Jahren an das Hessische Landesmuseum in Darmstadt verkauft und von diesem vor etwa zehn Jahren als Leihgabe für das Kirtorfer Museum zur Verfügung gestellt.

Ein wahrer Lebemann war Friedrich Freiherr von Schenck zu Schweinsberg. Aufgewachsen im Odenwald und ausgebildet beim Militär, ließ er sich 1905 im Alter von 30 Jahren in Kirtorf nieder. Seine Militärlaufbahn hatte er im gleichen Jahr beendet, da er lieber als Gutsbesitzer

leben wollte. Sein Steckenpferd war die Jagd. Eigens dafür entwickelte er nicht nur extra breite Schuhe, sondern auch eine beheizbare Brille, um das Beschlagen der Gläser bei Kälte zu vermeiden.

Weitere Persönlichkeiten, in deren Leben der Besucher schauen kann, sind die Ritter von Lehrbach oder die Ärzte und Apotheker der vergangenen Zeiten wie Dr. Otto England und seine Tochter und Nachfolgerin, die beliebte Landärztin Hildegard Kiltz, die ihre Praxis bis 1984 führte und 1986 Ehrenbürgerin der Stadt wurde.

Ein Höhepunkt im ersten Stockwerk ist das mit vielen Originalgegenständen nachgestaltete Fotoatelier von Johann Georg Wigand Fauldrath. Der Fotograf hat etwa 650 Fotoplatten hinterlassen. Die meisten davon hat ein Kirtorfer Schüler in den 1970ern durch Zufall auf dem Dachboden des Hauses gefunden, in dem Fauldrath sein Atelier hatte. Der Junge berichtete seinem Lehrer von dem Fund, der die Glasplatten sicherte. Der Heimatverein hat zahlreiche Glasplatten gesammelt und ausdrucken lassen, so dass die Wände des Ateliers im Museum nun von zahlreichen Fotografien aus der damaligen Zeit geschmückt sind.

Allerdings verblieben nicht alle Fotoplatten Fauldraths in Kirtorf, wie Jürgen Döring berichtete: Vor einigen Jahren hat sich ein Antiquar aus Hamburg an den Heimatverein gewandt und weitere Platten zum Kauf angeboten.

Neben dem Fotoatelier befindet sich mit der „Gut Stubb“ ein typisches Wohnzimmer aus vergangenen Zeiten. Zu begutachten gibt es dort neben Original-Einrichtungsgegenständen den Vorläufer eines Rollators: ein Gehstock auf Rollen mit mehreren Haken, um Taschen daran zu hängen. In der „Gut Stubb“ kann auch geheiratet werden, die Hochzeitsfotos werden dann passend dazu im Fotoatelier gemacht.

Im zweiten Obergeschoss findet sich weitere Fakten und spektakuläre Ausstellungsstücke mit den Bürgermeistern und spannenden Einzelheiten zu den Ortsteilen, etwa zu den Steinzeitfunden in Wahlen oder zu dem Tag 1959, als Elvis mit seiner Kompanie durch Heimertshausen fuhr und zufällig vom damaligen Postboten fotografiert wurde. Präsentiert wird hier auch das wohl dramatischste Ereignis der Stadt, der große Brand von 1725. Damals wurden zwei Drittel der Häuser zerstört und 13 Menschen starben mittelbar oder unmittelbar durch den Brand. Das verheerende Feuer wurde vermutlich durch die Unachtsamkeit einer Bürgermeisterfrau ausgelöst, wie Meß berichtete. Diese hatte Flachs zum Trocknen in Feuerhöhe aufgehängt. Warnungen eines Nachbarn, dass das Flachs brenne, ignorierte sie, bis es zu spät war. Erstmals in der Stadtgeschichte wurde als Lehre aus dem Brand ein Feuerwehrwesen etabliert.



Portrait von Friedrich Freiherr von Schenck zu Schweinsberg. Im Vordergrund seine Brillen, unter anderem eine von ihm selbst entwickelte heizbare Brille.



Elvis war in Heimertshausen.



Der Abendmahlkelch aus vergoldetem Silber.